

Interview mit Gemeindepräsident Rudolf Jossen



Die Gemeinde Binn VS wird immer wieder von Naturereignissen getroffen. Wie gehen die Einwohnerinnen und Einwohner mit der latenten Gefahr um?

Wir haben den Gemeindepräsidenten Rudolf Jossen gefragt.

Lawinen, Unwetter, Erdbeben – in Binn zeigt sich die Natur immer wieder von ihrer unbarmherzigen Seite. Wie hat sich die Gemeinde darauf eingestellt?

Rudolf Jossen: Die Gemeinde Binn lebt seit jeher mit den Naturgefahren. Mit gezielten Massnahmen lassen sich Schäden aus Naturereignissen reduzieren, ganz vermeiden kann man sie wohl kaum. Die Massnahmen fangen beim Erstellen von Gefahrenkarten und den daraus resultierenden raumplanerischen Massnahmen an. Diese, in Kombination mit Warnsystemen, sollen Menschen und Tiere bei drohender Gefahr aus der Gefahrenzone fernhalten. Um Lawinenniedergänge zu vermeiden, hat die Gemeinde bereits vor Jahrzehnten Verbauungen eingerichtet, so dass an besonders exponierten Stellen Lawinen gar nicht erst losgehen. Die Pflege des Schutzwaldes ist natürlich ebenfalls ein sehr wichtiger und nachhaltiger Faktor. Trotzdem gehen regelmässig Lawinen nieder, manchmal als Staublawine und manchmal als träge Nassschneelawine. In jedem Fall bahnen sich die Lawinen ihre Spur, unaufhaltsam, gewaltsam, spektakulär und oft so, wie es nicht erwartet wird.

Wie gehen die Menschen in Binn persönlich mit dieser Situation um?

Die Binner kennen das Binnental und die heimischen Naturgefahren. Je nach Schneetreiben, Temperaturen, Wind, Regen usw. kann die Gefahr von Lawinen und Unwettern an einzelnen Tagen sehr hoch sein. So kann es manchmal auch sein, dass Binn für wenige Tage von der Aussenwelt abgeschnitten ist. Man bleibt dann einfach zuhause oder bewegt sich in gefahrenfreien Bereichen. Das Aussergewöhnliche gehört schlicht zum Binnental. Allerdings ist es nicht so, dass wir Binner Tag und Nacht in Gefahr leben. Die meisten Tage im Jahr sind Alltag mit Freuden und Sorgen wie überall auf der Welt, die Naturgefahren sind ein Teil davon.

Wie geht man in der Gemeinde nach einem solchen Ereignis vor?

Erst mal durchschnaufen, wenn die Ereignisse keine Menschenleben gefordert haben. Die Schäden werden danach besichtigt und aufgenommen. Bei Lawinen ist dies grösstenteils erst nach der Schneeschmelze möglich. Räumungsarbeiten sind danach zu planen und möglichst schnell umzusetzen, damit die Landwirtschaftsbetriebe ihre Güter planmässig bewirtschaften können. Gleichzeitig muss auch die Finanzierung bedacht, geplant und sichergestellt werden. Die Subventionierung durch Kanton, Bund und Dritte wie die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden hat hier natürlich für uns eine äusserst wichtige Bedeutung.

Mit nur 128 Einwohnerinnen und Einwohnern ist die Last auf wenige Schultern verteilt. Was heisst das?

Das heisst, dass es umso wichtiger ist, dass wir Binner uns gegenseitig unterstützen und gemeinsam für unser Dorf einstehen. Jeder und jede muss mehr leisten, damit wir unseren Lebensraum erhalten können. Dazu gehören vor allem auch das gemeinsame Anpacken und das gegenseitige Tragen bei Ereignissen. Dies funk-

tioniert in Binn erfreulich gut. Ohne externe Hilfe geht es jedoch nicht. Ist das Ereignis zu gross oder werden die Ereignisse zu viele, ist Binn schnell auf mehrere Schultern angewiesen, auf denen die Last verteilt werden kann. Dies sind einerseits die Schultern im regionalen Krisenstab, die Schultern der Kameradinnen und Kameraden von der regionalen Stützpunktfeuerwehr in Fiesch, oder auch die Schultern, welche die finanzielle Last eines solchen Ereignisses tragen helfen. Alle diese Schultern helfen mit, den bemerkenswerten Lebensraum Binnental zu erhalten.

Die Räumungs- und Wiederherstellungsarbeiten sind auch mit hohen Kosten verbunden. Können Sie diesbezüglich planen oder gar vorsorgen?

Soweit Planungsarbeiten und Vorsorge-Massnahmen mit wenig Kosten verbunden sind, tun wir dies natürlich. Im 2022 werden wir beispielsweise die Hochwasser-Gefahrenkarte Binn-Fäld aktualisieren. Bei kostenintensiven Projekten sind uns momentan schlicht die Hände gebunden. Für 2022 haben wir die Investitionen der Gemeinde aufgrund der finanziellen Situation auf ein Minimum reduziert. Wir wünschen uns, in den Folgejahren vermehrt agieren statt reagieren zu können. Die richtigen Projekte aus der Liste von wichtigen Projekten umsetzen und eben auch soweit möglich den Naturgefahren vorbeugend entgegenwirken – hoffentlich nicht nur Wunschenken ...

Was wäre, wenn die Unterstützung von Bund und Kanton, aber auch von der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden ausbleiben würde?

Mit einem Schmunzeln sage ich jetzt: Weihnachten wäre nicht Weihnachten. Ohne Unterstützung von Bund, Kanton und eben auch der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden ginge Binn der Schnauf sehr schnell aus. Ereignisse wie die Unwetter im Herbst 2020 oder der Lawinenwinter 2020/21 sind für kleine Berggemeinden ohne Unterstützung von Dritten nicht zu bewältigen. Eher früher als später müssten wir bei der Schadensbehebung ansetzen. Infrastruktur, Wege und Strassen würden arg leiden und Spuren in Landwirtschaft und beim Tourismus hinterlassen, und die sowieso bereits problematische Abwanderung würde verstärkt. Ich mag das Szenario nicht weiterspinnen und danke für jede Unterstützung, die zu einer gesunden Gemeinde Binn und damit auch zum Erhalt des einzigartigen Lebensraums Binnental beiträgt.

Wie stehen Sie im Austausch mit der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden?

Dank der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden hat Binn viele wichtige Projekte umsetzen können, wie beispielsweise den Umbau des Schulhauses, den Bau der Zivilschutzanlage mit Werkhof und Feuerwehrlokal, den Ersatz der Schneefräse, als diese im schneereichen Winter 2006 ausbrannte – all diese Projekte wären ohne Unterstützung der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden kaum realisierbar gewesen. Auch bei anderen notwendigen Investitionen in die Infrastruktur, wie beispielsweise Trinkwasserversorgung, Kanalisationsnetz und ARA, durften wir auf die grosszügige Hilfe der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden zählen. Darüber sind wir sehr froh. Zu wissen, dass wir uns mit unseren Sorgen an die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden wenden können, erleichtert uns die Investitionsplanung wesentlich. Entsprechend sind wir auch immer in Kontakt. Wir danken für das stets offene Ohr und die sehr unbürokratische Arbeitsweise.